

Laibacher Zeitung

Nr. 97.

Laibacher Zeitung
822

Dienstag den 3. December 1822.

Laibach.

Gemäß des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 31. v., Erhalt 14. l. M., Z. 50,609, haben Sr. k. k. Majestät mit a. h. Entschliessung vom 21. v. M. gezeuget, dem Aloys Jos. Sartori, Inhaber der k. k. privilegirten Metallwaaren-Maschinen-Fabrik in Neuhierzenberg bey St. Veit an der Triesting, wohnhaft in Wien, Stadt Nr. 1059, auf die Entdeckung: „durch geeignete Vorrichtung Stab-, Keis-, Wannen-, Gitter- und Rundenisen, statt durch das bisher gebräuchliche Aushämmern, durch Auswalzen zu erzeugen, wobey das Erwärmen in besonders hergerichteten Ofen mit Steinkohlen geschehe,“ ein fünfjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom 8. December 1820, zu verleihen.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 22. November 1822.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Verona, den 21. Nov. Am 14. d. nahmen Ihre Maj. die Herzogin von Parma den bewunderungswürdigen natürlichen Schwibbogen, Ponte di Beja genannt, der die Spiken zweyer Hügel mit einander verbindet, in Augenschein. Ihre Maj. die Kaiserin-Königin besahen am 16., in Begleitung Ihres Obersthofmeisters, das Armen- und das damit verbundene Arbeitshaus. — Ihre k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Modena sind am 19. nach Ihren Staaten abgereist; eben so am nähmlichen Tage der Prinz von Salerno. — Am 17. hatten die Deputirten von Croatien die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser in einer feyerlichen Audienz vorgestellt, und sodann von Allerhöchstdemselben zur Tafel gezogen zu werden. — Die Vorbereitungen zur heutigen Beleuchtung sind bereits getroffen, und das Wetter zeigt sich günstig. Alle Stände wetteifern, dieser Illumination eine schwerlich mehr erreichbare Pracht zu verschaffen. Der herrliche Platz La Bra, die schöne breite Straße von dort bis zur Porta nuova wird einem Feuermeere gleichen. Auf dem Corso wird sich das im Jahre 1812 von den Franzosen zerstörte Monument, der Arco del Gavi, wie magische Kunst in brillantem Feuer in

der Form erheben, wie er ursprünglich war, und mit der Porta de' Varsari, dem noch erhaltenen Denkmale des Alterthums, ebenfalls architektonisch und reich beleuchtet, diese schöne Straße begränzen. Alles schmückt die Buden und Gewölbe, und ein nur für Fußgeher bestimmter Theil der Via nuova wird nach Art der venetianischen Merceria geschmackvoll und reich beleuchtet und geziert werden. Die Souveräne werden, nach bereits gegebener huldvoller Zusicherung, dieses Fest in Augenschein nehmen. Die nahen Festlichkeiten ziehen täglich schon viele Fremde herbey. In der Arena ist das hölzerner Theater abgebrochen, und der innere Platz geräumiger bietet nun einen bezaubernden Anblick dar. Mit freudigem Erstaunen weilt das überraschte Auge auf diesem Monumente römischer Größe. Welch erhabenes Schauspiel erst, wenn der unermessliche Raum sich mit Zuschauern füllt! Es werden in die Arena 14 Eingänge eröffnet, deren einer für die hohen Souveräne und das diplomatische Corps eigens bestimmt ist. — Am 17. wurde Rossini's *L'inganno felice* gegeben; das Haus konnte die Menge nicht fassen; man zählte bey 1400 Zuschauer; der Erfolg des Stückes übertraf alle Erwartung, Passerini, Galli, Bianchi, Camporelli entzückten durch Spiel und Gesang, und ernteten allgemeinen, rauschenden Beyfall; selbst die allerhöchsten Herrschaften verlangten die Wiederholung der Oper. — Seit dem 15. d. haben die definitiven Unterhandlungen der Minister begonnen. — Die hiesige Municipalität publicirt die bevorstehenden Feyerlichkeiten durch gedruckte Bekanntmachungen. Durch zwey derselben vom 18. d. wird die auf den 21. festgesetzte Beleuchtung und das am 24. Statt habende große Lotto in der Arena, nebst den hiebey zu beobachtenden Vorschriften, angekündet. Eine andere Bekanntmachung vom 19. kündet auf die ersten drey Tage des Decembers ein doppeltes Pferderennen an, wobey der erste Preis auf 1000 und der zweyte auf 500 ital. Lira angesetzt ist. Ein Avertissement vom 20. endlich sagt auf den 21. um 8 Uhr Abends ein Ballfest im philharmonischen Theater an.

Päpstliche Staaten.

Rom, den 16. Nov. Sr. Majestät der König von

Preußen fährt fort, mit seinen Prinzen die Merkwürdigkeiten Roms mit einsichtsvollem Blicke zu betrachten. Am 12. bestieg er die Kuppel der Peterkirche, am 13. verweilte er mehrere Stunden im Museum des Vaticanus; am 14. besuchte er das capitolinische Museum, und sodann die Arbeitszimmer von Thorwaldsen und Schadow, welsch letzterer für den Monarchen eine Gruppe, Achilles und Panteilea vorstellend, ausarbeitet. Gestern befah er die syrtinische Capelle, St. Maria in Trastevere, die Bäder des Caracalla, und die Kirche St. Sebastian. Abends wohnte er der Beleuchtung der Kuppel des Vaticanus und dem Feuerwerke auf dem Moles Hadriani bey.

(B. v. L.)

Osmanisches Reich.

Der österr. Beobachter enthält Folgendes aus Constantinopel vom 25. October. Der k. k. Internuntius, Freiherr v. Ottenfels, hat nach seiner am 3. erfolgten Ankunft zu Constantinopel seine feyerlichen Audienzen, und zwar am 12. October bey dem Großwestr, und am 15. bey dem Großherrn gehabt. Zur letztern war, wie dieß gewöhnlich der Fall ist, ein Tag, wo im Divan die vierteljährige Auszahlung des Soldes an die Janitscharen erfolgt, ein sogenannter Zahlungs-Divan, der immer in Anwesenheit des Sultans, und mit einer gewissen Feyerlichkeit abgehalten wird, gewählt worden. Da den Ministern der Pforte bekannt war, daß der Internuntius sich mit Fertigkeit in der türkischen Sprache ausdrücken konnte, so hatten sie den Wunsch, daß er sich bey den Antritts-Audienzen dieser Sprache bedienen möchte, in den verbindlichsten Formen an ihn gelangen lassen. Der Internuntius trug kein Bedenken, diesem Wunsche, für den gegenwärtigen Fall, der hergebrachten Regel ungeschadet, zu willfahren.

Da die Audienz bey dem Sultan einige merkwürdige Abweichungen von der bey Feyerlichkeiten dieser Art sonst gewöhnlichen Etikette darboth, so ist uns g statet worden, den von dem k. k. Gesandtschaftssecretär v. Huszar darüber aufgesetzten officiellen Bericht mitzutheilen. Er lautet, wie folgt:

In der nähmlichen Reihe und Ordnung, die bey der Audienz des Großwestrs am 12. d. M. Statt hatte, setzte sich der Zug am 15. gegen 6 Uhr Morgens in Bewegung. Das Schiff des Tschausch Baschi (Reichsmarschalls) stand abermahls an dem Landungsplatze von Topchana bereit; von dem schönsten Morgen begünstigt, und während seiner Überfahrt von vielen Barken und Schaluppen mit österreichisch-kaiserlicher und russischer Flagge begleitet, betrat der Hr. Internuntius bey seiner Landung am jenseitigen Ufer mit dem Gesandtschaftsper-

sonale das Gemach des Reichsmarschalls, welsch bereits seiner wartete. Im Gefolge des Hrn. Internuntius befanden sich auch Individuen der französischen, großbritannischen, preussischen und schwedischen Gesandtschaften, welsche um Zulassung bey dieser Feyerlichkeit gebeythen hatten. Dschanib Efendi war noch gefälliger und zuvorkommender als das erste Mal; er blieb (was bey den Türken höheren Ranges äußerst ungewöhnlich ist) so lange stehen, bis er jeden in der Gesellschaft insbesondere begrüßt, und begann hierauf das Gespräch, zwar nur über allgemeine Gegenstände, aber in einer äußerst verbindlichen und zuvorkommenden Manier. So oft ihm der Hr. Internuntius für seine Güte dankte, wiederholte er: daß er durch die Sorge für Alles, was dem Minister Sr. Majestät des Kaisers angenehm seyn könnte, nicht allein seinem eigenen Gefühle, sondern auch höheren Befehlen Genüge leiste. So vergingen wohl drey Viertelfunden in freundschaftlicher Unterhaltung; zwey Mahl schon waren die mit Anführung des Juges beauftragten Tschauschen erschienen, um den Befehl zum Aufbruch einzuhohlen, und immer zögerte Dschanib Efendi, indem er sagte, daß er noch einer Nachricht vom Großwestr entgegen sähe; ja er hielt sogar die Gesandtschafts-Beamten, die sich empfehlen und zu Pferde steigen wollten, mit dem französischen Ausrufe: Encore! Encore! zurück, und richtete sein ganzes Augenmerk darauf, daß jeder mit Erfrischungen bedient würde. Erst nachdem der Donner der Kanonen der Batterien von Topchana die Ankunft des Sultans in seiner Winter-Residenz verkündet hatte, erhob sich Dschanib Efendi von seinem Sitze, und lud den Hrn. Internuntius ein, ein Gleiches zu thun. Die wohlberechnete Absicht, in welsch er der Tschausch Baschi bemüht gewesen war, den k. k. Internuntius bey sich zurückzuhalten, zeigte sich in der Folge. Der Zug gegen den Pfortenpallast begann hierauf in folgender Ordnung: 1) Der Affas- und Subaschi zu Pferde. 2) Die Janitscharen der 5gsten Orta zu Fuß. 3) Die Tschauschen der Pforte zu Pferde. 4) Die Handpferde des Hrn. Internuntius. 5) Dessen Livreebediente zu Fuß. 6) Die Hausofficiere zu Pferde. 7) Das sämmtliche Gesandtschaftspersonal zu Pferde. 8) Der Oberausscher der kaiserlichen Stellungen zu Pferde. 9) Der Aulagus Tschausch (Begleiter) nebst seinen Adjuncten zu Pferde. 10) Der Kapidschi Baschi und Mihmandar Ahmed Bei mit seiner Dienerschaft. 11) Der k. k. Gesandtschafts-Secretär, das allerhöchste Beglaubigungs-Schreiben emporhaltend. 12) Der k. k. Hr. Internuntius dem Reichsmarschalle zur Seite, umgeben von vielen Tschauschen, Janitscharen, Officieren

und Eskohadaren. Den Zug schlossen gegen zwey hundert österreichische und andere fremde Kavalleure, Saffi-Capitäne etc. zu Fuß und zu Pferde.“

„Kaum waren einige wenige Minuten seit der Ankunft vor dem Pfortenpallaste, wo sonst der Zug immer eine halbe Stunde und darüber auf den Großwestir warten muß, verstrichen, als schon der Großwestir erschien, um sich in das Serail zu verfügen. Der Westir begrüßte im Vorübergehen den Hrn. Internuntius mit großer Achtung, und der Eschausch Pascha, Dschanis Efendi gab ihm durch freundliche Winke zu erkennen, aus welchem Grunde er ihn so lange bey sich aufgehalten habe. Der Hr. Internuntius dankte in den verbindlichsten Ausdrücken für diese ungewöhnliche Auszeichnung, welche selbst in den Augen des Publicums Aufsehen erregte, und der Zug folgte dem Westir unmittelbar, und in größter Ordnung bis an das zweyte Thor des Serails. Hier stieg der Hr. Internuntius ab; der Pforten-Dolmetsch, Jahia Efendi, und der Mihmandar Ahmed Bey, geleiteten ihn zu einem Sitze, wo er abermahl kaum fünf Minuten verweilte, und sodann unter Vortretung der Officiere des Serails geradezu in den Divans-Saal eingeführt wurde. Es ward also dem k. k. Hrn. Minister auch der Verzug von mehr als einer halben Stunde am Eingange des zweyten Thores erspart, und die Scene der Janitscharen, die sich auf die im Hofe aufgestellten Reisschüsseln zu stürzen pflegen, unterblieb. Auch war der Großwestir, den sonst Bothschafter und Minister stehend im Divans-Saale erwarten müssen, bereits daselbst. Er gab dem Hrn. Internuntius sogleich das Zeichen, sich auf ein reichgesticktes Tabouret nieder zu setzen, und ließ ihn hierauf durch Jahia Efendi befragen, wie er sich befinde, und ob er mit Allem zufrieden sey? Nach erhaltener höflicher Antwort und bezeigtem Danke begann mit den gewöhnlichen Formalitäten die Auszahlung des vierteljährigen Soldes an die Truppen. Vierzehn tausend lederne Beutel, welche sieben Millionen Piafter enthalten, wurden vor dem Großwestir aufgeschichtet, dem zur Rechten Abdullah Pascha von Scutari, zur Linken die Radiastere von Rumelien und Natiolien, und neben diesen die Finanzminister saßen. Halet Efendi nahm als Nischandschi ganz nahe an dem Hrn. Internuntius Platz.“

„Kaum waren nach Verlauf von etwa drey Viertelstunden drey bis vier Detas der Janitscharen besoldet, als der Großwestir (was sonst immer erst nach zwey Stunden zu geschehen pflegte), aufstand, und sich nebst Abdullah Pascha und den übrigen Großen des Reiches (die Desterdate ausgenommen), in ein Seitengemach

begab, dem k. k. Minister aber anheimstellte, im Hof des Pallastes umherzuwandeln, oder der Zahlung von außen zuzusehen. Freyherr v. Ottenfels benützte diesen Antrag; der Teschrisatschi Efendi (Oberster Ceremonienmeister) ließ ihm überall das Tabouret nachtragen; und so verfloßen zwey volle Stunden weit angenehmer, als dieß bey andern Audienzen der Fall ist, wo sie der Minister, ohne seinen Sitz verlassen zu können, sehr ungemächlich zubringen muß. Als kaum noch ein Drittel der aufgeschichteten Beutel vorhanden war, ward der k. k. Hr. Internuntius durch den Teschrisatschi Efendi eingeladen, sich wieder an seinen Platz im Divan-Saal selbst zu begeben, wo zuerst Halet Efendi erschien, der dem Hrn. Internuntius durch den Pforten-Dolmetsch sagen ließ, wie sehr er bedauerte, daß die türkischen Gebräuche und Etikette, welche von den europäischen so weit abwichen, ihm vielleicht Langeweile machen dürften. Der Hr. Internuntius ließ ihm hierauf erwidern, daß es den Minister eines befreundeten Hofes, wie der österreichische, nur freuen könne, Zeuge der Macht und des Reichthums der hohen Pforte zu seyn.“

„Hierauf erschien der Großwestir, welcher den k. k. Minister wieder sehr freundlich grüßte, und als nach Verlauf einer Stunde der Divan beendigt war, wurden die Tafeln gedeckt, und der k. k. Internuntius zu jener des Großwestirs, der Legationssecretär aber bey Abdullah Pascha geladen, das übrige Gesandtschaftspersonale hingegen an die andern Tafeln der Großen des Reiches eingetheilt. Ein Page aus dem Innern des Serails überbrachte, wie gewöhnlich, die von Sr. Hoheit dem fremden Gaste bestimmte, mit Moschus und Ambra gewürzte Speise, welche der Westir küßte, und dem k. k. Internuntius mit dem Deutschen Turnse: gut, gut! antrug, als wolle er gleichsam durch seine Achtung für die deutsche Sprache beweisen, welche Freude es ihm mache, den k. k. Minister in der türkischen reden zu hören. — Nach vollendeter Mahlzeit, die aus 30 Speisen bestand, wurde der Herr Internuntius eingeladen, sich zum dritten Thore des Serails zu verfügen; und auch dahin, wo jeder Minister bisher sich mit dem Sitze auf einer einfachen Bank begnügen mußte, ward Freyherrn v. Ottenfels das reichgestickte Tabouret nachgetragen. Der Mihmandar Ahmed Bey setzte sich ihm zur Seite und Jahia Efendi stand an jener des Legationssecretärs. Nach Verlauf einiger Minuten wurde der Herr Internuntius mit einem sehr schönen Zobelpelze bekleidet, und auch an die übrigen Gesandtschafts-Individuen sechs Zobel, acht Hermeline und eils Kerakes (Überkleider) vertheilt, wie solches beym Großwestir geschehen war. Nach

25 Minuten sahen wir die Radiaskere und später hierauf Abdullah Pascha und den Großwesir, in einer Entfernung von 12 Schritten, nach dem dritten Thore gehen, um sich zum Sultan zu verfügen. Der Großwesir verweilte einen Augenblick und begrüßte den k. k. Herrn Internuntius abermahls sehr höflich. Es währte keine Viertelstunde mehr, als schon die Einladung kam, vor Er. Hoheit zu erscheinen. Unter Vortretung des k. k. Legationssecretärs mit dem allerhöchsten kaiserl. Schreiben, schritt der Herr Internuntius durch die Reihen der prächtig gekleideten Süssi Baktadschis und innerlichen Gardes bis an die Schwelle des Thronsaales, wo der Legationssecretär zurück, und er zuerst eintrat, sogleich aber wieder den Legationssecretär zur Seite nahm. Die Kapidschi Baschis hielten den k. k. Herrn Internuntius nicht unter den Armen, sondern nur am Pels, und wollten ihn in der sonst gewöhnlichen Entfernung stehen bleiben machen. Da bewegte sich Sultan Mahmud, sah dem k. k. Herrn Internuntius gerade ins Gesicht, und sprach mit vernehmlicher fester Stimme: „Etschi Bei, schuraja gelin!“ (Herr Gesandter, kommen Sie hieher!) Als der Herr Internuntius ein Paar Schritte näher getreten, und die Kapidschi Baschis abermahls zögerten, ihn weiter gehen zu lassen, winkte der Sultan mit der Hand, indem er mit dem Beysage: „Daha berije.“ (noch näher) die Worte: Schuraja gelin wiederholte. Hierauf trat Freiherr von Dittensfels so nahe an den kaiserl. Thron, daß er mit ausgestrecktem Arme das allerhöchste Beglaubigungsschreiben hätte darauf legen können, und begann seine Rede in türkischer Sprache mit fester Stimme, langsam und vernehmlich. Der Sultan hörte sehr aufmerksam zu, nahm sodann zum Erstaunen aller Anwesenden das Wort, und sprach mit schärfer fester Stimme: „Dewletem beininde Jan hübb umusafat her karar olup, tarahi humajunimiden her muktassi uhud u schurut teekid u teshjidi dachy mukarrer we makbul u matlubi humajunimis dir.“ („Da die, zwischen beyden Reichen bestehenden Freundschaftsverhältnisse fest gegründet sind, so ist mein kaiserlicher Wunsch und fester Wille, daß sie in Gemäßheit der bestehenden Verträge immer mehr und mehr befestigt werden mögen.“)

Sultan Mahmud blickte hierauf den Wesir an, als wolle er ihm bedeuten, daß es Zeit sey, diesen Nutki humajun, oder kaiserlichen Ausspruch, in eine längere Rede einzukleiden; allein Salih Pascha, sey es, daß ihn in diesem Augenblicke sein Gedächtniß verließ, oder daß ihn das Ungewöhnliche in dem Vorgange ergriffen hatte, gerieth so in Verwirrung, daß er schon nach den ausgesprochenen Titeln des Großherrn inne hielt, worauf ihm der Großherr mit vernehmlicher Stimme seine eigene Rede zweymahl wiederholte vorlas, und vorzüglich laut den Schluß: Makbul wo matlubi humajunimis dir, aussprach. Als der Sultan nunmehr das allerhöchste Beglaubigungsschreiben in den Händen des Herrn Internuntius erblickte, ohne daß von den durch das Ungewöhnliche dieser Scene in Verwirrung gerathenen Großen des Reiches jemand Miene machte, ihm selbes abzunehmen, deutete er mit der Hand nach dem Platz des Thrones, wohin es gehört; und nun erst nahm es der Miri Alem (der älteste Kapidschi Baschi) aus Frey-

herrn v. Ottenfels Händen und übergab es dem Großwesir; dieser legte es auf den Thron und der Großherr berührte es mit eigener Hand, zum Beweise seines Wohlgefallens. — Nachdem er den k. k. Internuntius zum dritten Mahle angeblickt, winkte er dem Großwesir, und gab das Zeichen zur Entlassung, allein seine Blicke folgten uns bis an die Pforte des Thronsaales. Der Herr Internuntius nahm hierauf seinen Rückzug durch den zweyten Hof des Pallastes, und wurde im Gemache der Kämmerer, um dem Andränge der mit ihren Venteln nach Hause kehrenden Milizen nicht ausgefetzt zu seyn, auszuruhen ersucht. Nach Verlauf von drey Viertelstunden stieg er mit dem ganzen Gefolge zu Pferde, und in weniger als 10 Minuten ritt der Großwesir vorüber, dem sich der Zug angeschlossen, und so in größter Ordnung durch die gedrängten Reihen einer unabsehbaren Menge Volkes auf allen Straßen, und unter lauten Beyfallsbezeugungen desselben, gegen 3 Uhr Nachmittags das k. k. Gesandtschaftspalais zu Pera wieder erreichte. Der Umstand, daß der Herr Internuntius an beyden Audienztagen von einer bedeutenden Anzahl kaiserl. russischer, dervahlen unter dem Schutze der k. k. Internunciatur stehenden Unterthanen begleitet, und von sämtlichen russischen Schiffen mit Aufziehung ihrer Flaggen begrüßt ward, machte im Publicum der Hauptstadt, welches auf die Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Verhältnisse mit sämtlichen europäischen Mächten viel Werth legt, einen besonders günstigen Eindruck. — Der Sultan hat über den Hergang der Audienz des Herrn Internuntius einen eigenen Bericht abfassen und dem Reichshistoriographen (Schami Sade) übersenden lassen, mit dem Befehle, solchen, der in Hinsicht bey dieser Audienz vorgefallenen besonderen Umstände, in die Reichschronik einzutragen. Es ist kein Beyspiel in der Geschichte, daß der Sultan bey einer solchen Gelegenheit selbst das Wort genommen hätte.

Der bisherige k. k. Internuntius, Graf v. Lüchow, hatte am 29. October seine Rückreise über Kirckliffe, Bukurest und Hermannstadt angetreten. (Graf v. Lüchow ist am verfloffenen Freytag, den 22. hier in Wien eingetroffen.)

Fremden - Anzeige.

Abgereist den 28. November.

Herr Carl Fabricius, Handelsmann, und Hr. Franz Kienreich, Handlungs - Associe, beyde nach Grätz.

W e c h s e l c u r s.

Am 27. Nov. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 87; Darleh. mit Verlos. vom J. 1821, für 100 fl. in CM. 104; Wiener Stadt - Banco - Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 59 1/2; Curs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 1/4 Wfo. — Conventionsmünze pCt. 249 7/8. Bank - Actien pr. Stück 969 1/3 in CM.